

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

13 (16.1.1930) Heimat und Wandern

Heimat und Wandern

Nummer 13 / 50. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 16. Januar 1930

Sonntagskarte Neckargemünd

Und stehen mich die Dornen
und wird mirs hier zu fahl,
hol ich die Sonntagskarte
und fahr ins Neckartal.

Drei nach Schellert.

Wieder haben sich die badischen Naturfreunde pflichtig auf einen neuen Strecken Erde festgesetzt und sind lustig geschäftig am Werke, sich unumstößlich zu behaupten. Und der Gau versteht es, frisch auszulassen und etwas durchzujucken. Seht wiederum Neues! Kommt! Sonntagskarte Neckargemünd!

Am Heidelberger Bahnhof, dem ältesten und wohl auch umständlichsten in Deutschland, muß man aufsteigen in Richtung Heilbronn oder Eberbach. Außerdem kann man ab Heidelberg mit der Straßenbahn nach Neckargemünd fahren. Wer aber über Wanderbeine verfügt, bricht in Heidelberg die Hinfahrt ab und steigt hinauf zum herrlichen Schloß, von wo der mit gelbem \times bezeichnete Neckarandweg ausgeht, auf dem man in drei Stunden direkt an den Ort gelangt, den man andernfalls vom Bahnhof Neckargemünd aus in 20 Minuten auf fast ebener Wege erreicht: an das neue Naturfreundehaus, kurz Neckartalhaus.

Ueber die Röhren freundlich und malerisch liegt es in einem stillen Waldwinkel oberhalb Neckargemünd und ladet so recht die Wanderer zur Einkehr. Weit offen steht das sonst eingetinte und verschlossene gemessene Gartentor und an dem einen Torposten ist aus der vergangenen Zeit des Privatbesitzes noch die Hauslücke für den ehemals dienstbaren Geist angebracht. Schon beim Eintritt kommt einem ins Bewußtsein, was sich durch eine geschlossene und fröhliche Organisation erreichen läßt. Ein paradiesisches Landschaft im Schmuck und aber auch stark bürgerlich durchsetzten Kurort Neckargemünd ist auf einmal in Arbeiterhände gelangt. Als lebendige Tat darf das betrachtet werden, die es zuwege brachte, daß nun die Arbeiterstadt am blauen Neckar, im kleinen Obenwald ihr Banner der Kultur aufspannen mit ihrem Wander- und Erholungsheim, das die arbeitenden Menschen teilhaben läßt an dem Sonnenschein schöner Erde und froher Tage aus dem Bedürfnis ihrer selbst. Und so richtig am Genießen ist das Plätzchen hier beschaffen. Einer hat das Wort Sonnenhaus geprägt und es ist schon in vieler Munde. Wir sind der Auffassung, daß dies im allgemeinen Sinn darum will, das Neckartalhaus sei für die Arbeiter im besonderen zu luxuriös und sie würden da nicht hineinpassen. Treuen wir uns umso mehr; die Naturfreunde sind eine große und gut aufeinander eingestellte Familie, die hiermit geschlossenen und zukunftsreich Besten nimmt von den dienlichen Erholungsstätten, selbst wenn und gerade weil es ein feuriges Heim betrifft. Zur Erholung ist uns das Beste nur gut genug. Wir haben es ja zum Aussehen! Zwei Duzend eigene Häuser in Baden! Vom schwäbischen Meer in einer Kette bis zur beständigen Grenze, die Mainz hinter Neckargemünd verläuft und Neckartalwärts schon heiß macht. Wir haben es zum Aussehen, von einfachsten bis zum feinsten, Häuser für Talchleicher und solche für Höhenburgen. Über das ist gewiß, daß auch das Neckartalhaus froh und gern geschätzt werden wird und jeder Sonntagswanderer und jeder Ferienbesuchende es sich zum Erholort macht, dort öfters einzuatmen.

8000 Quadratmeter eigenes Gelände ist vorhanden. Ungefähr in der Mitte steht das Haus, im Vordergrund sind Rosenanlagen, Weiden, Obstbäume und ein eingetragener Springbrunnen und hinter dem Hause ein Parkgarten, daran anschließend ein kleines Wäldchen mit lauschigen Plätzchen. Im Haus selbst ist alles aus Modernität eingerichtet. Zentralheizung. Küchensender mit Warmwasserheizer, eingebauter Wannenbäder, W.C. und selbstverständlich überall elektrisches Licht. Eine Autogarage ist vorhanden, die zur Selbstfahrliebe umgebaut wird, da im allgemeinen ein fähiger Hauswart das Haus bewirtschaftet und für das leibliche Wohl Sorge trägt. In den hellen luftigen Schlafräumen sind bis jetzt 60 geeignete Einzelbetten untergebracht, die mit dreieckiger Matratze, Federkissen, Bettuch und Ueberleintuch mit warmen Wolldecken versehen sind. Man schläft wie bei Müttern. Für die zwei Aufenballsträume sind noch 10 Bettsofas vorgesehen, 4 davon sind schon aufgestellt, die im Notfall zur Nacht aufzuklappen werden und ein herrliches Lager abgeben. Eine schöne Sommerterrasse und ein gemütlicher mit weitem Kies bestreuter Vorplatz wird Sonnenschirme und Gartenmöbel erhalten.

Wenn man nun einmal so sitzen mag zur schönen Sommerzeit, dann öffnet sich der Blick für die wahrhaft schöne Umgebung und gewahrt über dem blauen Band des Neckars und über dem sich im entzückenden Städtchen Neckargemünd mit seinen knapp 3000 Einwohnern, den Dilsberg, der die gleichnamige Ortschaft trägt und deren beiden spitzen Kirchtürme buchstäblich in den Himmel stehen. Für diese Beschaulichkeit kann auch der Rat eines Rates angemahnt werden:

Nicht immer gehen! Auch viel nützen kann dir das Spazierenfiken.

Wer aber wandern will, hat in einer Stunde den Dilsberg bestiegen und schaut von der alten romantischen Burgruine rings in die Lande bis nach Sinsheim a. d. Elsenz, Heilbronn und Pforzheim. Dreifach schlängelt sich der Neckar um den Berg, aber oben im Dreieck herrscht Wasserfall. Ein in Fels gebauer Ziehbrunnen in der Bura von 120 Meter Tiefe diente im Mittelalter Krieger den Bereitwilligen zur Wasserbeschaffung. Zweimal hat die Feste Dilsberg dem Ansturm Tilks gestohlet. Bis vor wenigen Jahren war eine ungemein große Lunde Sehenswürdigkeit, die aber infolge Altersschwäche und Vitzschläge eingegangen ist. Ein schöner Serpentinweg führt hinauf zum Neckar an die Fährre, wo man sich für 10 Pfennig überlegen lassen kann nach dem hübsigen Städtchen Neckartal mit 1800 Einwohnern. Interessant ist die alte Kirche, die bis zum Jahre 1906 den Katholiken und Evangelischen gemeinsam zu eigen war. Die Vorzüge der Stadt sind ihre drei Burgen, die Vorder-, Mittel- und Hinterburg, die sich reizvoll im Landschaftsbild einfügen. Weiter nördlichwärts die Burg Schadeck, im Talgrund Schwalbenstein, die sich an eine Felswand geklebt erhebt. Sie war früher ein berühmtes Räuber- und Wegelagerer- und der Ritter für die auf dem Neckar fahrenden Schiffe und für die Kaufleute auf der Straße. Seit einigen Jahren werden nun in der Bura Freilichtspiele aufgeführt, die Ueberlieferungen aus der Ritterzeit zur Grundlage haben und somit die Romantik der Neckargemünd zurück wandert, wird man vielleicht Gelegenheiten er-

halten, die nicht gerade sehr ausgedehnte Schiffahrt zu beobachten. Dabei wird es auffallend erscheinen, daß die Schiffe ohne Dampf und ohne sonst sichtbaren Antrieb nedarauf- und abwärts fahren. Das ist ein Kuriosum, einsig in seiner Art. Im Neckartal liegt nämlich eine riesige Kette von Heilbronn bis Mannheim, die über Sindeln läuft und an der sich die Schiffe einfach anhängen. (Nicht für faule Pöddler!) Allerdings war es schon oft eine kritische Sache, wenn irgendwo die Kette brach und der Schaden lange gesucht werden mußte. Doch bald wird es anders werden und die Steigungen mittels Seilen überwinden sein, so daß dann die Kette in Notfall kommt. Auf der Neckarbrücke bräust der Zug über



unser Köpfe hinweg und schon wandern wir durch eine schöne Natianallee wieder in Neckargemünd ein.

Nur eine Wanderung von den vielen dieser reizvollen Gegend ist ausgeführt. Mehrere Tage Zeit hat, kann hinauf zu den Mannheimer Naturfreundehäusern bei Rohlfhof, hinüber zum Trommehaus der Weinheimer oder zur Hütte der Wormser Naturfreunde. Schön ist auch eine Wanderung dem Neckar entlang nach dem burgenfrönten Hirschnhorn, nach Zwingenbera usw. Für Mittel- und Unterhand besteht hier ein Julius Höner Wanderungen, die bestens unterrichtet sind vom Neckartalhaus.

Heute in Neckargemünd zur Heimfahrt gewahren wir vom Bahnhof aus wieder unser neues Haus im stillen Waldwinkel und stoß reißt in der Gedanke eines baldigen Wiedersehens. Bestimmt aber bei der Hauseinweihung im Frühjahr: Sonntagskarte Neckargemünd! Berg frei!

W. H. E. M. B. E. L.

Naturfreunde

Skizze nach der Hornsgründe

Die Winterportabteilung der Ortsgruppe Karlsruhe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ hatte zwischen Weihnachten und Neujahr einen Skitour auf der Badener Höhe angelegt. Doch trat wie gewöhnlich am ersten Feiertag Tauwetter ein, so daß damit nicht begonnen werden konnte. Am zweiten Feiertag traten es fast den ganzen Tag, weshalb mancher, der vielleicht geblieben wäre, nach Hause fuhr. Dennoch fand sich ein kleiner Arel von Bremer, Wormser und Karlsruher Genossen, die in echter Naturfreundegeistlichkeit eine Woche der Erholung miteinander verbringen wollten und auch verbrachten. Wegen abend ging die Temperatur wieder zurück, so daß uns am anderen Morgen die Berggabel im Neuschneebege grüßte. Nachmittags machten wir eine Wanderung hinüber nach der Unterhalm unterhalb des Gipfels der Hornsgründe, da wir erfahren hatten, daß hier schon am 2. Feiertag harter Schneefall herrschte. Wir sollten uns nicht getäuscht haben. Vor uns lag die Grinde im reinsten Weiß, deshalb beschloßen wir, ihr am anderen Tag einen Besuch abzustatten.

Um 9 Uhr schickten wir unsere Boten und zogen beim dichtesten Schneefeld los. Schon blieb der Schnee an einzelnen Stellen liegen. Je höher wir kamen, desto geschlossener wurde die Schneedecke, so daß wir an der Hundsck anhalten konnten. Mit gut gewachsenen Skien rutschten wir den herrlichen Mannheimer Weg entlang hinüber zur Unterhalm und von hier über den Frauenweg hinauf zur Hornsgründe. Auf diesem Wege boten sich uns Bilder von unbefleckter Schönheit dar. Zielverweilt waren die Tannen und Kiefern, ernst und feierlich umgab uns der Hochwald. Vor dieser Märchenpracht verstumme jedes laute Wort. In Andacht verweilt zogen wir unsere Spur durch den winterlichen Wald. Bald hatten wir diesen hinter uns und traten hinaus auf den freien Rücken. Nun hieß es wieder alle Sinne zusammennehmen, um nicht vom rechten Wege abzukommen. Ueber dem ganzen Rücken lag undurchdringlicher Nebel, dazu pfliff ein starker Wind über den Gang. Man konnte nicht einmal von einer Markierungslinie zur andern sehen. Plötzlich tauchte ein schwarzer Schatten aus dem Nebel auf, der alte Turm. Bald hatten wir den langgestreckten Rücken hinter uns und standen vor dem Karthaus, wo wir eintraten, um Mittagstisch zu halten. Doch anzulange hielt es uns nicht in den Räumen des Hauses. Und zog es hinaus an den Übungshaus. Hier wurde mit vollem Eifer geübt. Gel, wie glühten da die Wangen. Plötzlich wurde es heller um uns. Der Nebel zerbrach. Ein silberner Himmel lagte in seinem steifen Blau zu uns herab. Bald lagte die Sonne und tauchte die Landschaft in herrliches Licht. Gel, wie jubelte da das Herz, wie mancher Jauchzer schwang sich empor zur Spendertin allen Lebens, zur Sonne. Wagnisse konnten wir uns hier nicht tun. Die Zeit machte zum Aufbruch, und wir traten die Abfahrt an. In laulender Schußfahrt ging, immer in tiefer Hode, den Frauenweg hinunter, um dann in gemäßigtem Tempo die Straße nach der Unterhalm abzuhaken. Hier wurde gewartet bis alles bestanden war. In langen Gleitschritten ging nun wieder den jetzt aussehenden Mannheimer Weg zur Hundsck. An besonders schönen Punkten wurde gehalten, um die prächtigen Ausblicke zu genießen. Vor uns lag die Rheinebene mit ihren vielen Dörfern und Städtchen, in denen überall schon die ersten Winter aufblühten. Inmitten der Rheinebene lag der Rhein dahin, der sich jetzt im Schen der untergehenden Sonne wie ein feuriges Band durch das Land schlängelte. Als Abdruck des Ganzen ragten aus einem feinen Dunstschleier die bunten Silhouetten der Pfälzer Berge und der Vogesen empor. An der Hundsck wurde abgehaltet und unter frohen Gelängen hinüber nach dem Naturfreundehaus an der Badener Höhe marschiert, wo schon ein köstliches, wohlberichtetes Essen für uns gereicht war.

Ein herrlicher Wintertag ist vorüber. Noch weilen unsere Gedanken drüben am tieferen Rheinhang, noch liegt um uns die Ruhe des Winterwaldes. Sind wir körperlich auch müde, so dürfen wir doch sagen: „Es war ein voller Genuß.“

Winter-Frühling

Freunde, es ist wirklich gemütlich in eurem Stübchen, aber es tut mir leid, ich muß euch verlassen. Mein Ziel ist gesteckt, die Wege geschnitten; ich muß wandern. Und ich habe mich losgerissen, losgerissen von den Menschen, mit denen ich einen schönen Weihnachtsabend erlebt habe. Und unten im Tal flang mir der Abend noch einmal tief in die Seele. Es ist doch schön, Schöne aus der Tiefe auf die Höhe zu tragen und Menschen, welche die Berge, die Höhe des Lebens lieben damit bescheiden. Diese Werte, diese Taten, diese gegenseitige, gemeinschaftliche Liebe reißt mich immer wieder aus den Niederungen des Alltags in ein sonniges, freundliches, auf den Bergen wohnendes Leben. Und so stand ich am Anfang eines feilen, teils mit Glätte übersäten Höhenwegs. Was auch der Aufstieg noch so schwierig sein, mein Inneres drängte: du mußt hinauf! Die harmonische Einheit: „Körper, Geist und Seele“ schafften es. Ein kleiner Seitenpfad entführte mich schnell dem düsteren Tannenwald. Gebannt, durch ein schönes Zauberbild stand ich auf der Landstraße, die über die Höhe führt. Was war mit mir und mit der höheren Welt geschehen? — Mich hat das Bild stumm gemacht. — Aber nicht lange. Aus voller Brust jubelte ich in den Weihnachtsmorgen:

's war nicht in Maientagen,
's war nicht zur Rosenzeit —
im Winterfrühling lagen,
die Fluren weit und breit ...

Ein schneidiger Wind zerriß den Gesang, aber auch den dunklen Himmel. Die wieder höhersteigende Sonne strahlte freundlich auf das weite Schneefeld nieder — weit habe ich mein Herz und meine Augen geöffnet — alles war eine glühende alternde Herrlichkeit. Ich jauchzte weiter:

Da mir, wie Frühlingsjonne,
so warm zum Herzen drang;
vor heller Liebeswonne,
ein Frühlingslieb ich sang.

Ja, es war ein richtiger Winterfrühling, den ich auf dieser Höhe erleben durfte. Ich schritt weiter, dem kleinen Dörflein zu. Ein junges Mädchen eilt von einem Weidenpfad vor mir auf die Landstraße. Sie hat's eiliger als ich. Sie will von dem fremden „Weltverdrücker“ nichts wissen. Und ich wäre doch so gern an ihrer Seite gewandert. Sätte ihr gern meine Eindrücke geschildert. In einer solchen schönen Seelenstimmung findet man doch auch Worte, um mit einem Schwarzwalddmädchen zu plaudern. In dieser Stunde des Winterfrühlings lebte ich mich so sehr nach dem großen Märchenfrühling, wo die Mädchen der Waldgeirge nicht mehr weiltrennend an uns Südler vorüberziehen, wo alle in dieser höheren Welt begriffen haben, daß die Arbeiter in den Fabriken und ein brüderliches Volk sind. — O diese Sehnsucht, dieser Glaube, dieses Hoffen birgt doch etwas Großes in sich. Mich treibt's immer zu neuen Höhen, in anderen Städtchen und Dörfern — und mit diesem Dreiklang zog ich durch's kleine Dörfchen. Die Leutchen, die mir begegneten und die, welche aus den Fenstern lugten, grüßten alle freundlich und das blonde Schwarzwalddmädchen habe ich auch eingeholt — ich habe nämlich den Weg abgegriffen — und sie war garnicht so schüchtern. Wir sprachen, vom Bauer, Vieh und Feld; von der Stadt, den Fabriken und den Arbeitern; vom Schak und der Liebe; wir waren lustig und heiter, bis der Scheideweg uns auseinandertrieb. Sie stieg hinauf zur Höhe und mein Weg führte mich durch einen langen, dichten Wald. Ich sah aber das Dörfchen aufnahm, kehrte ich den Blick noch einmal dem freien schönen Schneefeld zu. Das Schwarzwalddmädchen entschwand meinen Augen. Ich war allein auf weiler Flur und die ganze Seligkeit glühte noch einmal durch den leidenschaftlichen Augen:

Da mir wie eine Blüte,
die ganze Welt erschien —
von Rosen alles glühte
und Schall von Melodien;
da mir das Herz geschlagen,
so hoch vor Seligkeit,
's war nicht in Maientagen,
's war nicht zur Rosenzeit.

Dirk Sand.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

VON HAMBURG DIREKT NACH

KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-

ABFAHRTEN:

M. S. „ST. LOUIS“ . 21. Febr.
D. „WESTPHALIA“ . 6. März
D. „CLEVELAND“ . 12. März
M. S. „ST. LOUIS“ . 28. März
M. S. „MILWAUKEE“ . 4. April
D. „CLEVELAND“ . 16. April



AUSWANDERER

BEI DEN SICH WEGEN ALLEN EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25
oder die Vertretung in

KARLSRUHE
E. P. HIEKE KAISERSTRASSE 215
BEI DER HAUPTPOST